

Weltumfassender Guter Wille

*Weltweiter
Guter Wille*

*Newsletter Nr. 1
2025*



Demokratie in einer Zeit des Wandels

Die Ausgabe dieses Newsletters wirft einen Blick auf die Krise, in der sich die modernen liberalen Demokratien befinden.

Ausgehend von einem Überblick über die Grundlagen demokratischer Regierungsansätze in der Antike untersuchen die Artikel die Art der Herausforderungen, die die gegenwärtige Krise auf dem Weg zu einer „wahren Demokratie“ mit sich bringt; die entscheidende Rolle, die die Bildung in all ihren Dimensionen auf dem Weg dahin spielt; und schließlich die im Wesentlichen spirituelle Natur der Krise, mit der die Nationen in der ganzen Welt konfrontiert sind.

Die Weisheitslehren legen nahe, dass das Einströmen höherer Energien in das menschliche Bewusstsein eine der Ursachen für die gegenwärtige Krise der Demokratie ist. Die mentale Atmosphäre ist durch die Stimulierung von niederen Begierden, Wünschen und Illusionen der Trennung bei einer zunehmenden Auseinandersetzung mit Ideen von Beziehung, Einheit und Freiheit gestört. Diese Störung weckt die Suche nach Dialog und Reflexion über das gesamte ideologische Spektrum hinweg. Langsam entwickeln sich demokratische Prozesse, um die Analyse verschiedener Ansätze mit intuitiven Einsichten in Einheit, Güte und Wahrheit in Einklang zu bringen.

Unter den Menschen guten Willens entwickelt sich ein immer besseres Urteilsvermögen. Dies wird mit Sicherheit zu fundierteren und durchdachteren Ansätzen über die Demokratie führen. §

- Antike, gegenwärtige und zukünftige Demokratie
- Herausforderungen auf dem Weg zur Wahren Demokratie
- Bildung, Staatsbürgerschaft und Demokratie
- Demokratie in der spirituellen Krise



„Wenn es einmal in der Welt mehr wirklich erwachte Menschen und mehr denkende Männer und Frauen geben wird, dann wird auf dem Gebiet der Politik ein großes Reinemachen einsetzen; die Wahl der Volksvertreter wird auf saubere Art und Weise erfolgen, und die Bürger werden von den gewählten Vertretern genauere Rechenschaft über ihre Tätigkeit verlangen. Einmal muss auch eine engere Verbindung zwischen Erziehungssystem, Rechtsordnung und Regierung zustande kommen, aber alle werden bestrebt sein, die besten Ideale der jeweiligen Denker zu verwirklichen. Diese Zeit ist nicht so fern, wie manche meinen, besonders dann nicht, wenn der erste Schritt in dieser Richtung von der Neuen Gruppe der Weltediener getan wird.“ Alice Bailey, *Die Geistige Hierarchie tritt in Erscheinung*, S. 52-53, engl.

ANTIKE, GEGENWÄRTIGE UND ZUKÜNFTIGE DEMOKRATIE

Das klassische Griechenland wird oftmals als eine Blütezeit der menschlichen Zivilisation angesehen, in der die Grundlagen für die Demokratie gelegt wurden. Auch wenn häufig von einem „Goldenen Zeitalter“ der griechischen Kultur die Rede ist, darf nicht vergessen werden, dass Griechenland als *einheitliche* Nation erst mit seiner Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich im Jahr 1830 entstand. In der Antike war das Land ein Mosaik rivalisierender Stadtstaaten, die um die Vorherrschaft kämpften. Was sie lose verband, waren eine gemeinsame Sprache, gemeinsame Mythen und eine gemeinsame literarische Tradition. Am deutlichsten kam diese „panhellenische“ Identität alle vier Jahre bei den Olympischen Spielen zum Ausdruck, wenn die Kriege ruhten und die Menschen nach Olympia strömten. Die Idee der Demokratie entstand *nur in einem* – wenn auch dem einflussreichsten – dieser Stadtstaaten: in *Athen*. Sie war nie ein universal „griechisches“ Konzept, das von der gesamten griechischsprachigen Gemeinschaft geteilt wurde.

Die Idee entstand als Reaktion auf die tiefen sozialen und politischen Ungleichheiten unter der Herrschaft der Aristokraten und später der Tyrannen. Im Jahr 594 v. Chr. führte der athenische Staatsmann Solon wirtschaftliche und

politische Reformen ein, um die Spannungen zwischen den Klassen abzubauen. Seine Maßnahmen schränkten die Macht der Aristokraten ein und räumten den einfachen Bürgern mehr Rechte ein, womit er den Grundstein für eine partizipatorische Regierungsform legte. Mit den Reformen des Kleisthenes im Jahr 508 v. Chr. begann die eigentliche Entwicklung der athenischen Demokratie. Indem er die politische Struktur Athens neu ordnete und Institutionen wie die *ἐκκλησία* (Versammlung) einführte, ermöglichte es Kleisthenes den freien männlichen Bürgern, sich direkt an der zivilen Entscheidungsfindung zu beteiligen. Die Demokratie wurde im 5. Jahrhundert v. Chr. unter Perikles weiterentwickelt, der einen breiteren Zugang zu öffentlichen Ämtern förderte. Dieses System, das als athenische Demokratie (ca. 507-322 v. Chr.) bekannt ist, bleibt das bekannteste Beispiel für eine *direkte* Demokratie, in der die Bürger selbst über Gesetze abstimmen und nicht über Vertreter.

Für den modernen Denker ist es schwierig, die Ideale der antiken Demokratie mit der Tatsache in Einklang zu bringen, dass sie neben der staatlich anerkannten Sklaverei existierte – und von ihr abhängig war. In Athen war die Sklaverei ein Grundpfeiler sowohl der Wirtschaft als auch des täglichen Lebens und ermöglichte einer Minderheit von „freien Bürgern“ die Teilnahme am politischen Leben. Dieses demokratische Privileg

schloss Frauen, Nichtbürger und Sklaven aus und war somit nur einem kleinen Teil der Bevölkerung vorbehalten.

Heute wird die Demokratie weitgehend als positives Konzept betrachtet – oft sogar als Allheilmittel für die Herausforderungen der Gegenwart. In der antiken griechischen Kultur hingegen war die δημοκρατία eine heftig diskutierte und häufig kritisierte Regierungsform, insbesondere unter Philosophen. Platon war besonders kritisch und betrachtete die Demokratie als ein fehlerhaftes System, in dem die unqualifizierte Masse die wichtigen Entscheidungen traf und oftmals Führer eher aus Gründen der persönlichen Überzeugung als aus Weisheit wählte. Er fürchtete das soziale Chaos, das entsteht, wenn der Einzelne seine persönlichen Wünsche über das allgemeine Wohl stellt. Für Platon führt die Demokratie zu Instabilität, wenn charismatische Demagogen die Gefühle des Volkes ausnutzen, um an die Macht zu gelangen. Als Alternative plädierte er für die Herrschaft von Philosophen-Königen – weisen Führern, die in Fragen der Gerechtigkeit und des Regierens geschult sind. Man kann die Ähnlichkeit dieser Idee mit der „Oligarchie erleuchteter Denker“ erkennen, die in Alice Baileys Buch *Die Geistige Hierarchie tritt in Erscheinung* [S. 52, engl.] beschrieben wird: wahrhaft erleuchtete Individuen, die von fortgeschrittenen Denkern wegen ihrer natürlichen Weisheit anerkannt werden.

Interessant ist auch, dass Platon sehr sensibel für politische Korruption war: Im Mythos des Er, der am Ende von *Die Republik* (Buch X) steht, berichtet ein Soldat, der in der Schlacht stirbt, von seiner Reise ins Jenseits. Er sieht, wie die Gerechten zu einem hohen Ort aufsteigen und die Ungerechten in die Unterwelt hinabsteigen, wo korrupte Politiker für ihren Machtmissbrauch die

härtesten Strafen erhalten. Wäre diese Darstellung wahr, dann könnte man sich fragen, wie überfüllt dieser Bereich des Hades heute sein mag.

Dieses antike Misstrauen gegenüber der Demokratie setzte sich auch in den späteren Jahrhunderten fort. Einige moderne Denker und Staatsmänner, darunter George Washington, fürchteten das Potenzial für die Herrschaft des Pöbels und glaubten, die Demokratie könne leicht zu Chaos und Tyrannei führen. Auch andere Gründerväter der Vereinigten Staaten standen der Demokratie kritisch gegenüber. Ihr Denken war vor allem von den Idealen der Aufklärung geprägt. Persönlichkeiten wie James Madison warnten davor, dass die Demokratie Mehrheiten dazu ermächtigen könnte, die Rechte des Einzelnen zu verletzen, was zu Instabilität und emotionsgeleiteten Entscheidungen führen würde. Diese Skepsis wurde von Philosophen wie Friedrich Nietzsche und José Ortega y Gasset geteilt. Es ist wichtig darauf hinzuweisen, dass diese Kritik in erster Linie auf die *direkte* Demokratie abzielte und nicht auf die *liberale* Demokratie – ein System, das demokratische Verfahren zur Auswahl von Führungspersönlichkeiten mit einem *konstitutionellen Liberalismus* verbindet, der die Autonomie des Einzelnen vor Zwang durch den Staat, religiöse Autoritäten oder die Gesellschaft als Ganzes schützt.

Bei allen äußerlichen Unterschieden war die Demokratie jedoch *stets* untrennbar mit den Idealen der **Freiheit** und **Gleichheit** verbunden, wie uns Thukydides in Erinnerung ruft. [*Historien* 2.37] Das grundlegende demokratische Ideal war die Freiheit (ἐλευθερία), die sowohl die politische Freiheit, die es den Bürgern ermöglichte, in den demokratischen Institutionen mitzuwirken, als auch die private Freiheit umfasste, die dem Einzelnen das Recht ein-

räumte, so zu leben, wie er es wollte [Aristoteles, *Politik* 1317a]. Der wichtigste Aspekt der Freiheit war die Redefreiheit (*παρρησία*) – sowohl im öffentlichen Raum als auch im Privatleben. Was die Gleichheit (*ισότης*) betrifft, so beruhte sie nicht auf der Überzeugung, dass alle Menschen *von Natur aus* gleich seien, sondern auf dem Grundsatz, dass alle Bürger die gleiche *Möglichkeit* haben sollten, sich am politischen Leben zu beteiligen.

Doch schon bevor diese Idee in Athen aufkam, hatten sich in anderen antiken Zivilisationen, zum Beispiel in Indien, demokratieähnliche politische Systeme herausgebildet. Diese Systeme existierten etwa ab dem 6. Jh. v. Chr. und werden sowohl in indischen als auch in griechischen Quellen erwähnt. Die bemerkenswertesten Aufzeichnungen über solche Systeme stammen aus antiken Texten wie dem *Mahābhārata* (die *Bhagavad Gita* ist ein Kapitel dieses größten Epos, das je geschrieben wurde), dem buddhistischen Pali-Kanon und dem *Arthashastra* sowie aus Berichten ausländischer Beobachter wie Megasthenes, einem griechischen Gesandten am Hof der Mauryas im 4. Jh. v. Chr. Diese Systeme waren zwar keine Demokratien im modernen Sinne, wiesen aber *Elemente kollektiver Entscheidungsfindung, Konsensherrschaft und Teilung der Macht* zwischen aristokratischen oder kriegerischen Eliten auf. Diese frühen „Republiken“ gingen schließlich aufgrund interner Konflikte und des Aufstiegs zentralisierter Monarchien wie dem Maurya-Reich im 4. Jh. v. Chr. unter.

Die Entdeckung von Mohenjo-Daro und Harappa, zwei großen Städten der Indus-Zivilisation (2600-1900 v. Chr.), hat eine fortschrittliche städtische Gesellschaft im heutigen Pakistan und Nordwestindien ans Licht gebracht. Einige Archäologen, die nicht zum Main-

stream gehören, datieren sie auf 10.000 v. Chr. Bei Ausgrabungen wurden gitterförmig angelegte Städte, fortschrittliche Entwässerungssysteme, mehrstöckige Ziegelhäuser und komplexe öffentliche Strukturen entdeckt. Das politische System ist wegen der noch nicht entzifferten Indus-Schrift unbekannt, *aber das Fehlen von Palästen oder großen Tempeln deutet eher auf eine relativ egalitäre Gesellschaft als auf eine zentralistische Monarchie hin.* Auch das alte China brachte Ideen hervor, die sich dem Absolutismus widersetzen. Konfuzius betonte die moralische Führung und die Rolle von Tugend und Bildung, und das „*Mandat des Himmels*“, das während der Zhou-Dynastie entwickelt wurde, besagte, dass Herrscher ihr Recht zu herrschen verlieren konnten, wenn sie nicht dem Volk dienten.

Die Demokratie, wie wir sie heute kennen, ist wahrscheinlich nur ein Vorbote der spirituellen Demokratie, die die Menschheit noch entwickeln muss. Wir können davon ausgehen, dass ihre eher materiellen und egoistischen Aspekte in dem Maße verblasen werden, in dem mehr Menschen sich weniger von Wünschen und Emotionen leiten lassen und stattdessen Vernunft und Intuition kultivieren, so dass eine *aufgeklärte öffentliche Meinung* entsteht, die einen sinnvollen Beitrag zur Politik leisten wird. Erst dann wird wahre Demokratie möglich sein, die in erster Linie erreicht werden kann „durch die richtige Anwendung der Bildungssysteme und durch die ständige Schulung des Volkes, die feineren Werte, den höheren Idealismus und den Wert der Synthese zu erkennen ...“ (A. Bailey, *Die Geistige Hierarchie tritt in Erscheinung*, S. 52, engl.) Das demokratische Experiment im antiken Athen bleibt ein bemerkenswertes Phänomen, das trotz seiner Begrenztheit zu einem grundlegenden Modell für spätere demokratische Systeme wurde. Dennoch zeigt ein Blick in die Geschichte,

dass die *wahre Demokratie immer noch unbekannt ist*: „Sie wartet auf die Zeit, in der eine gebildete und aufgeklärte öffentliche Meinung sie an die Macht bringen wird“. [A. Bailey, *Die Strahlen und die Einweihungen*, S. 748, engl.] Es gibt eine wahrhaft spirituelle Seite der Demokratie, die sich als Antwort der Menschheit auf *die reine Energie der Liebe* noch entwickeln muss. §

HERAUSFORDERUNGEN AUF DEM WEG ZUR WAHREN DEMOKRATIE

Kaum jemand würde bezweifeln, dass wir in der Welt einen Moment existentieller Krise erleben. Während organisierte Netzwerke von weisem und intelligentem guten Willen wachsen und in der multikulturellen und multipolaren Welt von heute zu einer festen Größe geworden sind, widersetzen sich mächtige Kräfte der Spaltung und der Zerrüttung den Bemühungen, zum Wohle des Ganzen zu planen.

Als Folge davon sind weite Teile der nationalen Bevölkerungen desillusioniert und haben das Gefühl verloren, ihre Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen zu können. Maßnahmen zur Verwirklichung visionärer Ziele für die menschliche Entwicklung und diplomatische Prozesse bei den Vereinten Nationen sind trotz des Drucks der Zivilgesellschaft und der betroffenen Interessengruppen immer wieder gescheitert – all dies hat zu einer Krise der Entfremdung und Hoffnungslosigkeit in der breiten Bevölkerung geführt, was wiederum einen leicht ausnutzbaren Geist des wütenden Populismus und den Wunsch, „die Dinge, wie sie sind“, zu zerstören, hervorgebracht hat. Dahinter verbirgt sich eine Erschütterung der Überzeugungen, der Praktiken und des heiklen Systems der gegenseitigen Kontrolle, das dem Nationalstaat zugrunde liegt, was zu einer Krise des Vertrauens

in die Fähigkeit der Demokratie führt, einen gangbaren Weg zu immer freieren, gerechteren und rechtstreueren Gesellschaften zu bieten, in denen das Leben und das Wesen aller Bürger gleichermaßen geschätzt und geachtet werden.

Wahre Demokratie war schon immer ein visionäres Ziel in Nationen, die verschiedene Formen repräsentativer Regierung praktizieren. Diese Vision hat Bestand, wenn ein grundlegendes Vertrauen in die Integrität der Beziehung zwischen einer gewählten Legislative, einer unabhängigen (auf dem Gesetz beruhenden) Judikative und einer Exekutive besteht, die sich um die Umsetzung der in freien und fairen Wahlen festgelegten und von der Legislative unterstützten Politik bemüht. Ein solches Regierungssystem kann jedoch nur dann zum Wohle der Allgemeinheit funktionieren, wenn die Menschen, die sich für das Wohlergehen des Ganzen einsetzen, organisiert, gebildet und aktiv in der Gemeinschaft engagiert sind. In dem Maße, in dem diese Menschen guten Willens mit unterschiedlichen ideologischen Überzeugungen die Forschung, das Denken, den Dialog und das Experimentieren vorantreiben, werden die Wege zu gerechteren, freieren und verantwortungsvolleren Formen der Regierung, der Wirtschaft, des Rechts usw. ständig verfeinert und erneuert. Der Glaube an die Möglichkeit einer reflektierten Debatte zwischen verschiedenen Interessengruppen ist entscheidend für die Gesundheit des Herzens jeder Demokratie.

Die Krise des Vertrauens in die Demokratie ist zum Teil eine Folge der Rolle, die das Geld und diejenigen, die die Finanz- und Sachwerte kontrollieren, heute in den modernen liberalen Demokratien und im globalisierten System der Beziehungen zwischen Nationen und Volkswirtschaften spielen. Reichtum

und Macht sind in den Händen weniger konzentriert, was die Kluft zwischen Klassen, ethnischen Gruppen und Religionsgemeinschaften vertieft. Während der Gemeinschaftssinn und das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Nation, ja sogar zu einer Welt, bei einem großen Teil der meist besser ausgebildeten und jüngeren Gruppen innerhalb der Nationen nach wie vor vorhanden ist, ist dieses Gefühl der Universalität nicht weit genug verbreitet oder ausreichend organisiert, um die Entfremdung der Massen zu überwinden.

Die Herausforderung, vor der die verantwortlichen Dienenden stehen, besteht darin, über die geistigen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Ursachen für den Verlust des Vertrauens in die repräsentative Demokratie nachzudenken und sich mit anderen zu verbinden, um zur Saat der Erneuerung zu werden, die realistische nationale Visionen von Wegen zu einer wahren Demokratie wiederbeleben kann.

Die Weisheitslehren legen nahe, dass die Krise der modernen Demokratie Teil eines größeren Zyklus des Bewusstseinswandels ist, in dem die Menschheit auf die einströmenden Energien des Wassermann-Zeitalters mit den Themen Beziehung, Gemeinschaft und Dienst am Ganzen reagiert und sich gegen die Energien der auslaufenden, etablierten Qualitäten des Fische-Zeitalters wehrt, die Trennung, Hingabe und einen paternalistischen Respekt vor Autorität betonen. Das Gefühl der Entfremdung, das diejenigen empfinden, die nicht zu den wirtschaftlich erfolgreichen, wohlhabenden Eliten gehören, erzeugt Widerstand gegen den aufkommenden Sinn für Einheit und Verbundenheit, den die Wassermann-Energien mit sich bringen. Mary Kaldor, emeritierte Professorin für Global Governance an der London School of Economics, spricht von einem „Aufschrei der Frustration“ bei denje-

nigen, die das Gefühl haben, keinen Einfluss mehr auf die Entscheidungen zu haben, die ihr Leben betreffen, insbesondere bei denjenigen, die am stärksten vom „Niedergang der traditionellen Industrien“ betroffen sind.

Die Auswirkungen der energetischen Veränderungen, die Teil des Übergangs vom Fische- zum Wassermann-Zeitalter sind, spiegeln sich in den sozialen Veränderungen wider, die die Politikwissenschaftlerin Pippa Norris beschreibt. Sie stellt fest, dass die traditionellen Muster des Parteienwettstreits in den westlichen Demokratien der Nachkriegszeit ins Wanken geraten sind, was zum Teil auf Veränderungen in der Wählerschaft der Masse an der Basis zurückzuführen ist; insbesondere auf die Erosion der grundlegenden sozialen Spaltungen der Nachkriegszeit in Westeuropa, die hauptsächlich auf den sozialen Identitäten der Berufsklasse und des religiösen Glaubens beruhen und die Anhänger an der Basis an die Führungseliten der Parteien binden, sowie auf das Aufkommen kultureller Spaltungen im Zusammenhang mit dem Klimawandel, den Rechten der Frauen und moralischen Fragen im Zusammenhang mit postmateriellen Werten. Langfristige Prozesse der parteipolitischen Neuausrichtung sind ebenfalls zu beobachten, wobei die lebenslange Loyalität zu einer Partei erodiert, aber auch die negative Parteilichkeit zunimmt, bei der die Bürger ihre Stimme eher aus Abneigung gegen 'die' als aus Liebe zu 'uns' abgeben.“ [Pippa Norris, *Things Fall Apart*, European Political Science, V. 23, 2024]

In dieser volatilen Mischung aus Entfremdung und aufkommenden Wassermann-Werten, die Umweltfragen, die Gleichstellung der Geschlechter und eine allgemeine Sorge um die richtige Beziehung zwischen dem Teil und dem Ganzen betonen, hat der Aufstieg der sozialen Medien mit ihrer Tendenz,

extreme Ansichten und Parteilichkeit zu fördern, und das daraus resultierende schwindende Vertrauen in weithin respektierte Informationsquellen verheerende Auswirkungen auf Basisorganisationen (einschließlich Kirchen, Freiwilligenorganisationen, Gewerkschaften, soziale Organisationen), die traditionell Bürger mit unterschiedlichen Ansichten zusammengebracht haben, um zu diskutieren, zuzuhören und über kritische Entscheidungen nachzudenken. Die chaotische Medienlandschaft schafft ein „politisches Theater“, in dem „autorisierte Meinungen“ durch „manipulative Werbung“ verbreitet werden: „Selbst Argumente werden in Symbole übersetzt, auf die man nicht mit Argumenten, sondern nur durch Identifikation mit ihnen reagieren kann.“ [Jürgen Habermas, *Der Strukturwandel der Öffentlichkeit*, S. 178, engl.]

Doch eine sich in der Krise befindende Demokratie birgt in sich den Keim einer wahrhaftigeren und substanzielleren Demokratie, in der sich die Bürger für den Aufbau einer besseren Welt einsetzen. Der Verlust des Vertrauens in die Demokratie fördert die Suche nach neuen und realistischeren Räumen, in denen sich gute Menschen mit anderen zusammentun können, um die Manipulatoren zu überwinden und darüber nachzudenken, was die richtige lokale, nationale oder globale Antwort auf die Probleme sein könnte. Es gibt Anzeichen dafür, dass mehr Menschen an die Möglichkeit einer zivilisierten Debatte glauben und einen Sinn darin sehen wollen, dafür zu arbeiten. Dies zeigt sich in unzähligen Bewegungen in der ganzen Welt, die Diskussionen über politische Grenzen hinweg initiieren. Und es zeigt sich in den Bemühungen, neue Wege zu finden, um sicherzustellen, dass alle Standpunkte in repräsentativen Versammlungen berücksichtigt werden. Ein hervorragendes Beispiel dafür ist *Democracy R&D*, ein

globales Netzwerk von 95 Organisationen, die sich für „deliberative Demokratie und demokratische Innovation“ einsetzen. Durch eine Art Zufallsauswahl wählen die Mitglieder des Netzwerks Gruppen von Menschen aus dem täglichen Leben aus, die ein breites Spektrum von Ansichten vertreten, um wichtige Themen zu erörtern und mit Entscheidungsträgern zu verhandeln.

Die spirituellen Lehren weisen darauf hin, dass Krisen eine wichtige Rolle in der Entwicklung des Bewusstseins und der Gesellschaft spielen. Möge der gegenwärtige Geist der Zerrüttung und der wütenden Frustration ein neues Verständnis für die Verantwortung hervorbringen, die Menschen guten Willens tragen, um den Samen für eine neue, wahrere und substanziellere Demokratie zu säen. §

BILDUNG, STAATSBÜRGER- SCHAFT UND DEMOKRATIE



Die Beziehung zwischen Bildung und Demokratie steht weltweit erneut auf dem Prüfstand. Der Aufstieg des autoritären Populismus, Desinformation im Internet, politische Polarisierung und Angriffe auf die akademische Freiheit stellen die demokratische Funktion der Bildung in Frage. In vielen Ländern wird die politische Bildung eingeschränkt oder politisiert. Darüber hinaus verlagert die zunehmende Kommerzialisierung der Bildung – Bildung wird als Ware und nicht als öffentliches Gut betrachtet – den Schwerpunkt von der

Staatsbürgerschaft auf die Produktivität. Diese wirtschaftliche Ausrichtung drängt den demokratischen Auftrag der Bildung an den Rand und birgt die Gefahr, dass unpolitische, desinteressierte Menschen herangezogen werden, die nur nach privatem Gewinn streben.

Alice Bailey schreibt: Wahre Demokratie „wird durch richtig angewandte Erziehungssysteme möglich werden. Man wird die Bürger ständig darin schulen, die höheren Werte, die richtigeren Gesichtspunkte, den höheren Idealismus zu erkennen und den Wert der Synthese und der Zusammenarbeit schätzen zu lernen. Die kooperative Einheit unterscheidet sich von der erzwungenen Einheit dadurch, dass die innere Einstellung und die äußeren Formen auf ein einziges anerkanntes Ziel hinarbeiten.“ [A. Bailey, *Die Geistige Hierarchie tritt in Erscheinung*, S. 52, engl.]

Die Rolle der Bildung in dieser Zeit des großen Übergangs ist von entscheidender Bedeutung. Wenn wir die Messlatte sehr hoch legen, könnten wir sagen, dass Bildung die Kluft zwischen Intellekt und Intuition, zwischen Bürgersinn und Jüngerschaft überbrücken sollte. Sie sollte den Einzelnen nicht nur auf das Berufsleben oder die Teilnahme an Wahlen vorbereiten, sondern auch auf den Dienst, die Zusammenarbeit und den Wiederaufbau menschlicher Werte auf globaler Ebene. Wir sollten jedoch nicht vergessen, dass nach Angaben der UNESCO trotz langsamer Fortschritte in den letzten Jahrzehnten weltweit immer noch etwa 251 Millionen Kinder nicht zur Schule gehen. Aus rein staatsbürgerlicher Sicht untergräbt die Bildungsungleichheit die Demokratie. Aus esoterischer Sicht behindert sie auch die evolutionäre Reise des spirituellen Selbst, der Seele. Wenn der Zugang zu guter Bildung fehlt, hemmt das sowohl die freie Teilnahme am demokratischen

Prozess als auch das innere Erwachen. Bildungsungerechtigkeit ist nicht nur ein politisches Versagen, sondern auch ein spiritueller Notstand. Wenn die Entwicklung von Bildungsprozessen in einer Gruppe von Menschen ignoriert wird, verstößt dies gegen das Prinzip rechter menschlicher Beziehungen. Um dem entgegenzuwirken, bedarf es mehr als einer Reform – es bedarf einer Resakralisierung der Bildung und eines neuen Sinns für das Ziel.

Ohne auf Einzelheiten einzelner Länder oder Regionen einzugehen, kann man sagen, dass die Bildung weltweit immer noch weitgehend auf die Anhäufung von Fakten, auf Wettbewerb und wirtschaftlichen Erfolg ausgerichtet ist und nicht auf die Vermittlung höherer Werte. Dies spiegelt die Art und Weise wider, wie die meisten Menschen die Welt immer noch sehen: als materiell und nicht als geistig. Die UNESCO stellt mit ihrer Arbeit zur Gewährleistung von Bildung auf der ganzen Welt – ohne jemanden zurückzulassen – dabei keine Ausnahme dar.

Bildung spielt eine entscheidende Rolle bei der Formung der Bürger. Sie vermittelt dem Einzelnen nicht nur Wissen über seine Rechte und Pflichten, sondern fördert auch kritisches Denken und ermutigt zur Teilnahme am öffentlichen Leben. *John Dewey*, ein bedeutender Philosoph und Pädagoge des letzten Jahrhunderts, vertrat in *Demokratie und Erziehung* die Ansicht, dass Demokratie in jeder Generation neu geboren werden muss und dass Bildung ihre Hebamme ist. Demokratie ist nicht etwas, das ein für alle Mal erreicht wird: sie ist ein Prozess, der stetig fortgeführt werden muss. Ohne breiten Zugang zu guter Bildung können die Bürger nicht sinnvoll an demokratischen Prozessen teilnehmen. *Gert Biesta* ist ein moderner Vordenker im Bereich Bildung, dessen Ideen einflussreich waren und sogar

Eingang in das finnische Kerncurriculum gefunden haben. In seinem Buch *Learning Democracy in School and Society* vertritt er die Ansicht, dass sich die Bildung bei der Heranbildung von Bürgern mit drei Themen befassen sollte: Qualifikation, Sozialisation und Subjektivierung. Die *Qualifikation* zielt darauf ab, den Schülern Fähigkeiten zu vermitteln, die sie befähigen, als Teil der Erwerbsbevölkerung und im weiteren Sinne als qualifizierte Mitglieder der Gesellschaft zu funktionieren. Die *Sozialisation* umfasst die Vermittlung sozialer, politischer und kultureller Werte und Verhaltensweisen, die dem Erhalt der Gesellschaft dienen. Die sozialisierende Funktion der Schule besteht darin, durch die Vermittlung kultureller Normen und Traditionen die Leitkultur (wieder)herzustellen. Die *Subjektivierung* bedeutet, dass Schüler zu Subjekten werden und erkennen, dass sie die Freiheit haben, in jeder Lebenssituation auf eine bestimmte Weise zu handeln oder nicht zu handeln. Subjektivierung ist ein anspruchsvolles Konzept. Es bedeutet die Entwicklung von Fähigkeiten, z.B. im Umgang mit Spannungen zwischen Idealen und der Realität. Der Umgang mit diesen Spannungen erhält einen ethischen und empathischen Fokus, indem die Schüler dazu ermutigt werden, ihr Verständnis dessen, was für sie selbst sowie für die Menschen und die Welt um sie herum richtig und gut ist, zu verfeinern und zu verteidigen.

In der Vergangenheit haben sich verschiedene alternative Bildungssysteme entwickelt, die sich auch heute noch weiterentwickeln und erfolgreich sind: Waldorf-, Montessori- und Reggio-Emilia-Schulen zum Beispiel. Vor allem in Skandinavien und anderen hochentwickelten Ländern gibt es viele Initiativen, die auf diesen Konzepten aufbauen. Ein Beispiel dafür ist die *Peace School*, eine Grundschule in den Niederlanden, die kürzlich im Rahmen

der Feierlichkeiten zum *International Day of Conscience* in Genf vorgestellt wurde. Frieden und Friedenserziehung spielen auch in den höheren Bildungseinrichtungen eine immer wichtigere Rolle. Es ist vielleicht kein Zufall, dass das Genfer Graduate Institute im *Maison de la Paix* (Haus des Friedens) untergebracht ist. Das Graduate Institute ist eine postgraduale Forschungsuniversität in Genf, die „Wissen und Fachkompetenz in internationalen Beziehungen, Entwicklungsfragen, globalen Herausforderungen und Governance“ vermittelt. Da die globalen Herausforderungen und das politische Klima immer komplexer werden, ist die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen der Vereinten Nationen wichtiger denn je. Zu diesem Zweck bieten die University for Peace (UPEACE) und das United Nations Institute for Training and Research (UNITAR) gemeinsame Master- und Zertifikatsstudiengänge an.

Das von der Europäischen Union geförderte Projekt *Democrat* bietet eine Fülle von Ressourcen zum Thema *Erziehung zur Demokratie*. Der *Democrat Horizon Blog* des Projekts bietet Perspektiven aus verschiedenen europäischen Ländern. Ein Beispiel des Blogs ist das Projekt AKA (Awareness, Knowledge, Action), das Folgendes fördert:

Die transformative Kraft von Global Citizenship Education (GCE) als Grundlage für demokratische Teilhabe. Junge Menschen, die an GCE teilnehmen, entwickeln wesentliche Kompetenzen wie:

- *Kritisches Denken*: Förderung der Fähigkeit, komplexe soziale Fragen zu analysieren, zu hinterfragen und zu verstehen.
- *Empathie und soziales Bewusstsein*: Förderung der Sensibilität für Vielfalt, Toleranz und Solidarität zwischen den Generationen.

- *Aktive staatsbürgerliche Kompetenz:* Förderung der Partizipation an demokratischen Prozessen, an Interessenvertretung und an Initiativen, die von der Basis ausgehen.
- *Ökologische und soziale Verantwortung:* Förderung von Klimagerechtigkeit, nachhaltigen Wirtschaftsmodellen und Geschlechtergerechtigkeit als integrale Bestandteile zivilgesellschaftlichen Engagements.

Demokratie ist nicht nur ein politisches System, sondern kann als eine Übergangsform betrachtet werden, die den Weg zu einer geeinteren planetarischen Regierungsform ebnet, die auf spirituellen Prinzipien beruht. Wenn sich die Demokratie weiterentwickeln soll, müssen die Bürger ihre Identität über Ethnie, Nation und Klasse auf die „Eine Menschheit“ ausdehnen.

Dies erfordert einen neuen Typus des Weltbürgers, der sich von folgenden Werten leiten lässt:

- Innere Selbsterkenntnis
- Engagement für Gerechtigkeit, nicht nur für Legalität
- Verantwortung für die Menschheit als Ganzes
- Bereitschaft zu dienen, nicht zu herrschen.

Traditionelle Erziehungssysteme, die auf Wettbewerb und individuellen Erfolg ausgerichtet sind, unterdrücken oft diese umfassende Identität. Gruppenbewusstsein, intelligente Liebe und intuitives Verstehen sind jedoch Qualitäten, die für eine funktionierende Demokratie der Zukunft, die auf spirituellen Prinzipien beruht, unerlässlich sind. §

DEMOKRATIE IN DER SPIRITUELLEN KRISE

Die Auffassung, dass sich die Demokratie in einer ausgeprägten Krise befindet, wird heute von Journalisten, Publi-

zisten, Akademikern und Think Tanks ebenso häufig geäußert wie von der breiten Öffentlichkeit. Das ist nicht überraschend. Die sich rasch verändernde Landschaft politischer und sozialer Normen, die wirtschaftliche Unsicherheit und die Intensität der Polarisierung in liberalen Demokratien sind beispiellos. Die weltweite Verbreitung der sozialen Medien hat die Polarisierung noch verstärkt und eine Atmosphäre des Hyper-Populismus geschaffen, die die Stimme des „einfachen“ Bürgers verstärkt und die traditionellen Kanäle der Wahrheit unterläuft. Im Allgemeinen verschärft diese Anti-Establishment-Bewegung den Konflikt mit dem Status quo, trägt aber wenig dazu bei, einen neuen Weg in die Zukunft aufzuzeigen. Die liberalen Institutionen, die das Fundament demokratischer Regierungsführung bilden, haben Mühe, mit dieser Entwicklung Schritt zu halten.

Doch obwohl weltweit anerkannt wird, dass sich die Demokratie in einer Krise befindet, herrscht wenig Einigkeit darüber, welcher Art diese Krise ist, wie sie bewältigt werden kann und was eine solche Krise für die Zukunft bedeutet. Die lautesten Stimmen sprechen von einer Krise, die durch Konflikte, Kämpfe, Instabilität, Rückschritte und die Erosion des Rechts gekennzeichnet ist – viele beschwören bewusst Angst und Schrecken sowie existenzielle und unüberwindbare Bedrohungen herauf. Aber hinter dem Lärm der Katastrophe gibt es auch Stimmen der Weitsicht und der Nuancierung, Stimmen, die analysieren, aufklären und einen durchdachten, wenn auch zaghaften Weg zur Lösung aufzeigen.

Männer und Frauen guten Willens, insbesondere diejenigen, die im Herzen der neuen Gruppe der Weltdiener arbeiten, spielen eine Schlüsselrolle bei der Führung der Menschheit durch Krisenzeiten, die im Grunde Zeiten des Wandels

sind und daher eine Chance zur Erneuerung und Neuorientierung bieten. Um eine solche Neuorientierung herbeizuführen, bedarf es einer Vision, die auf der Ausrichtung und Identifikation mit dem, was universell richtig und gut ist, beruht, sowie der Unterscheidungskraft und Kompromissbereitschaft, die notwendig sind, um einen „Weg zwischen“ den Gegensatzpaaren zu finden. Dieser „Weg dazwischen“ ist zugleich der höhere Weg; er ist der Weg nach vorn.

Krise: Chance, Veränderung, Entwicklung

Entgegen der landläufigen Meinung ist eine Krise nicht immer etwas Negatives. Sie ist im Wesentlichen eine Zeit des entscheidenden und radikalen Wandels – eine Zeit der Chance, etwas Neues entstehen zu lassen. Der schöpferische Geist, der der menschlichen Evolution zugrunde liegt, schreitet durch ständige Krisen voran: Perioden der Zuspitzung, die zu entscheidenden Momenten der Entscheidung führen, gefolgt von Perioden relativer Stabilität, in denen sich die Auswirkungen dieser Entscheidung entfalten. Ein kurzer Blick auf die Geschichte der modernen liberalen Demokratie zeigt, dass sie viele Krisen durchlebt und sich dabei ständig verändert und weiterentwickelt hat.

Die fast permanente Existenz dieser Krisen bedeutet, dass Perioden der Lösung manchmal fast unmittelbar in neue Krisen übergehen, da der rasche Fortschritt des Wandels sofort neue Probleme mit sich bringt. In gewisser Weise könnte man sagen, dass sich die Demokratie (zumindest während ihrer gesamten modernen Existenz) in einem permanenten Spannungs- oder Konfliktzustand befindet, in dem sich unzählige kurzfristige Krisen überlagern und an mehreren Fronten gleichzeitig auftreten.

Was kennzeichnet eine geistige Krise?

Die Suche nach den Ursachen der gegenwärtigen Krise der Demokratie kann

erdrückend sein. Betrachtet man sie als reine Krise des Regierens, so umfasst sie viele Bereiche: Wirtschaft, Gesellschaft, Politik, Sicherheit sowie Innen- und Außenbeziehungen. Die Krisen werden von Land zu Land oft sehr unterschiedlich gesehen, was zeigt, dass die Wahrnehmung eine ebenso große Rolle spielt wie soziologische Daten und Analysen.

Die gegenwärtige Krise ist vielleicht mehr als alles andere eine Krise der Identität, der Prinzipien, der Ideale und der Vision, nach der demokratische Nationen streben. Dennoch gibt es tiefere, im Grunde „spirituelle“ Elemente in dieser Krise, die mit der höheren Ordnung zu tun haben, nach der die äußere Welt gestaltet ist. Auch wenn die Aspekte einer spirituellen Krise notwendigerweise abstrakt sind, so sind sie doch ebenso archetypisch; sie liegen dem psychologischen Aufruhr zugrunde und sind die Ursache für ihn, der wiederum unseren Institutionen und Regierungsstrukturen ihre lebendige Form verleiht. Da die Menschheit in eine Ära merklicher spiritueller Entwicklung eintritt, werden diese Faktoren immer wichtiger und müssen daher Teil eines umfassenden Verständnisses der nächsten Stufe in der Evolution der Demokratie sein.

Die Esoterische Psychologie geht davon aus, dass die spirituelle Krise eines Individuums oder einer Nation auf einen grundlegenden Konflikt zwischen dem tieferen Zweck und Charakter der Seele (dem essentiellen Selbst, dem Denker, dem Vermittler) und ihrer sich verändernden und ständig weiterentwickelnden äußeren Form oder Hülle (der Persönlichkeit) zurückzuführen ist. Die Seele ist die Quelle aller Tugenden des Menschen: Liebe, Weisheit, Wissen, Opferbereitschaft und vieles mehr. Sie ist auch das belebende Prinzip, der Atem des Lebens, die Ursache der äußeren Form. Sie wirkt als Vermittler (Prinzip) zwischen dem essentiellen Geist und der

greifbaren Materie. Daher kann es keine rein „spirituelle“ Krise geben, die nicht auch einen entsprechenden Ausdruck in der materiellen Welt findet.

Die spirituelle Evolution (sowohl der Nation als auch des Individuums) schreitet voran, wenn die Seele ihr Licht in die Form einstrahlt – sie inspiriert und fordert die etablierten Gewohnheiten in den Welten von Zeit und Raum heraus. Die Beziehung zwischen dem Seeleneindruck und der Empfänglichkeit oder dem Widerstand der Persönlichkeit wird zu einer Quelle der Krise im Leben der Nation wie auch im Leben des Einzelnen, die ein energetisches Umfeld schafft, das den Willen hervorrufen kann, die Werte und Prinzipien im Herzen der Nation zu verwirklichen. Der Zweck, das Schicksal und die richtige Ausrichtung nehmen in der Geschichte der Nation durch diesen rhythmischen und zyklischen Prozess Gestalt an, wie es auch beim Individuum der Fall ist.

In der Esoterik gibt es zwei Arten von Krisen: Krisen der Seele und Krisen der Persönlichkeit. Keine spirituelle Krise kann ohne eine entsprechende Krise in der äußeren Form auftreten, daher sind spirituelle Krisen immer dual. Die spirituelle Komponente der gegenwärtigen Krise zu erkennen, ist wesentlich, um die Chance der Erneuerung und Neuorientierung, die sie mit sich bringt, voll zu nutzen.

Persönlichkeitskrisen haben mit der äußeren Psyche zu tun, insbesondere mit ihrem Ausdruck, mit dem, was im Grunde nicht die Seele ist – dem „Nicht-Selbst“. Im Falle einer Nation würde dies die verschiedenen Bereiche der Staatsführung, der äußeren Organisation und zu einem großen Teil die Merkmale umfassen, die den Durchschnittsbürger charakterisieren. Seelische Krisen haben mit den höheren Qualitäten der nationalen Psyche zu tun, die in den höchsten Idealen der Nation verkörpert

sind und die sich in den besonderen Tugenden oder Gaben manifestieren, die jede Nation in die Welt der Nationen als Ausdruck ihrer wesentlichen Identität einbringt.

Die wahre spirituelle Evolution ist die Geschichte des wachsenden Ausdrucks der Seele in und durch die Beziehungen und Institutionen der Nation. Während der Prozess der richtigen Ausrichtung und Beziehung durch die Jahrhunderte fortschreitet, wird die überschattende Seele mehr und mehr zur Seele in der Form; das Höhere verschmilzt stärker und klarer mit dem Niederen, und die Qualitäten, Ideale und Tugenden des Höheren prägen zunehmend die Welt der manifestierten Realität.

Individuen innerhalb der Nation, die für Eindrücke von der Seele empfänglich sind, tragen die kollektive Verantwortung dafür, die richtige Beziehung zwischen der Seele und der Persönlichkeit aufzubauen. Die gegenwärtige Krise der Demokratie kann als Teil dieses Prozesses gesehen werden; als eine im Wesentlichen spirituelle Krise, die das Potential hat, die Nationen, die die liberale internationale Ordnung bilden, in der richtigen Annäherung zwischen Seele und Persönlichkeit voranzubringen. §

Bildquellen:

Deckblatt: Sven Hansche/Shutterstock.com
Bild 1: ©House of Commons

Beim Aufbau aufrichtiger zwischenmenschlicher Beziehungen helfen

Weltweiter Guter Wille ist eine internationale Bewegung, die dazu beiträgt, die Energie des guten Willens zu mobilisieren und aufrichtige menschliche Beziehungen aufzubauen. Sie wurde 1932 als Dienstleistungstätigkeit des Lucis Trust gegründet. Der Lucis Trust ist eine eingetragene Bildungsorganisation in Großbritannien. In den USA handelt es sich um eine gemeinnützige, steuerbefreite Bildungsgesellschaft, und in der Schweiz ist sie als gemeinnütziger Verein eingetragen. Der Weltweite Gute Wille wird von den Vereinten Nationen als Nichtregierungs-Organisation anerkannt und ist in

regelmäßigen Briefings am UN-Hauptquartier vertreten. Der Lucis Trust steht auf der Liste des Wirtschaft- und Sozialrats der Vereinten Nationen. Das Bulletin des Weltweiten Guten Willens erscheint dreimal im Jahr. Sofern nicht anders angegeben, werden alle Artikel von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Weltweiten Guten Willens erstellt. Mehrere Exemplare zur Verteilung sind auf Anfrage erhältlich. Das Bulletin ist auch verfügbar in: Englisch, Französisch, Griechisch, Italienisch, Niederländisch, Portugiesisch (Online), Russisch, Slowenisch und Spanisch

Der Weltweite Gute Wille ist zur Aufrechterhaltung seiner Arbeit ausschließlich auf Spenden angewiesen. Das Bulletin wird kostenlos verteilt, um es so weit wie möglich verfügbar zu machen. Für diesen Dienst sind jedoch Spenden erforderlich die wir immer sehr gerne begrüßen.

Dieser Newsletter ist erhältlich unter:
www.lucistrust.org/de/world_goodwill
ISSN 0818-4984

Suite 54, 3 Whitehall Court,
London SW1A 2EF, UK
worldgoodwill.uk@londonlucistrust.org

Rue du Stand 40,
1204 Genf, Schweiz
geneva@lucistrust.org

866 United Nations Plaza, Suite 482,
New York NY 10017, USA
worldgoodwill.us@lucistrust.org

Welt-Invokationstag 11. Juni 2025

Der Weltinvokationstag ist ein Tag des Gebets, des konzentrierten spirituellen Kontakts, an dem Menschen jedweden Glaubens und Weges zusammenkommen, um einen anrufenden Appell an die Gottheit zu richten. Dieser Appell bittet darum, dass Licht und Liebe in das menschliche Bewusstsein fließen möge. Sprechen Sie mit uns an diesem Tag die Große Invokation. worldinvocationday.org

Die Große Invokation

Aus dem Quell des Lichts im Denken Gottes
Ströme Licht herab ins Menschendenken.
Es werde Licht auf Erden.

Aus dem Quell der Liebe im Herzen Gottes
Ströme Liebe aus in alle Menschenherzen.
Möge Christus wiederkommen auf Erden.

Aus dem Zentrum, das den Willen Gottes kennt,
lenke plan-beseelte Kraft die kleinen Menschenwillen
zu dem Zweck, dem die Meister wissend dienen.

Durch das Zentrum, das wir Menschheit nennen,
entfalte sich der Plan der Liebe und des Lichts
und siegle zu, die Tür zum Übel.

Mögen Licht und Liebe und Kraft
den Plan auf Erden wiederherstellen.

Adaptierte Version

Aus dem Quell des Lichts im Denken Gottes
Ströme Licht herab ins Menschendenken.
Es werde Licht auf Erden.

Aus dem Quell der Liebe im Herzen Gottes
Ströme Liebe aus in alle Menschenherzen.
Möge der Eine* wiederkommen auf Erden.

Aus dem Zentrum, das den Willen Gottes kennt,
lenke plan-beseelte Kraft die kleinen Menschenwillen
zu dem Zweck, dem die Meister wissend dienen.

Durch das Zentrum, das wir Menschheit nennen,
entfalte sich der Plan der Liebe und des Lichts
und siegle zu, die Tür zum Übel.

Mögen Licht und Liebe und Kraft
den Plan auf Erden wiederherstellen.

* Viele Religionen glauben an einen Weltlehrer, Der in der Zukunft kommen wird (deshalb 'Der Eine'), und Der unter Namen wie der Lord Maitreya, der Imam Mahdi, oder der Kalki Avatar usw. bekannt ist. Diese Namen werden manchmal in Versionen der Großen Invokation für Menschen bestimmter Glaubensrichtungen verwendet.